Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 4

Artikel: Unteroffiziere als tragende Säule der Armee
Autor: Schmid, Samuel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714782

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unteroffiziere als tragende Säule der Armee

Gespräch mit Bundesrat Samuel Schmid, dem Vorsteher des VBS – Teil 1

Am 7. März 2006 führte Bundesrat Samuel Schmid mit dem «Schweizer Soldat» ein langes Gespräch. Er hob die tragende Position der Unteroffiziere in der Armee hervor und nahm auch Stellung zum geplanten Entwicklungsschritt 2008/2011 der Armee.

1988 in Genf vor der Arafat-Konferenz: Major Schmid, Kommandant des Infanteriebataillons 15, bei der Vereidigung. Schmids Bataillon leistete sieben Tage Aktivdienst.

Schweizer Soldat: *Die neue Armee bietet eine gute, professionelle Ausbildung. Reichen die Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere zahlenmässig aus, um die Ausbildung durchzuhalten?*

Samuel Schmid: Als wir die Armee XXI starteten, wurden mit dem Übergang zu einem neuen Ausbildungs- und Kadermodell veränderte Anforderungen an das Berufspersonal gestellt. Diesem Umstand wurde mit dem Armeeleitbild XXI Rechnung getragen. In der Folge sollte ein Aufwuchs an militärischem Berufspersonal dazu beitragen, die Erfüllung der Aufgaben sicherzustellen. Der heutige Mangel an militärischem Berufspersonal für die Grundausbildung besteht, weil der geplante Aufwuchs aufgrund des Finanzdrucks nicht realisiert werden konnte.

Schweizer Soldat: *Was bedeutet das?*

Samuel Schmid: Gleichwohl muss die Armee jährlich rund 20 000 Rekruten ausbilden. Das führt zu einem ungünstigen Verhältnis von Ausbildern zu Auszubildenden. Im Übergang von der Armee 95 zur Armee XXI mussten zudem hohe Überbestände in den Rekrutenschulen bewältigt werden, was die personelle Situation noch verschärft.

Schweizer Soldat: *Was haben Sie dagegen unternommen?*

Samuel Schmid: Im September 2004 hat das VBS temporäre Massnahmen im personellen Bereich verfügt. Das Kontingent an Berufsoffiziers- und Unteroffiziersstellen wurde um 100 Stellen erhöht. Das Kontingent an Zeitmilitär-Stellen wurde um 150 Stellen, befristet bis Ende 2007, erhöht. Und das befristete Zeitmilitär-Kontingent von 139 Stellen wurde bis Ende 2007 verlängert. Gleichzeitig sollen die zentralen Stäbe zugunsten der in der Ausbildung eingesetzten Berufsmilitärs reduziert werden. Die Massnahmen zeigen bereits erste positive Wirkungen, besonders in der Luftwaffe.

Schweizer Soldat: *Wie bewährt sich das Zeitmilitär?*

Samuel Schmid: Ohne den Einsatz von Zeitmilitär funktioniert das Ausbildungsmodell der Armee XXI nicht. Das Zeitmilitär wird primär in Ausbildungsfunktionen sowie teilweise in Führungspositionen, zum Beispiel als Kompaniekommandant, eingesetzt – dies teilweise, je nach Lehrverband und Schulorganisation, über die ganze Schuldauer. In diesem Sinn sind sie eine Stütze in der Führung und Ausbildung, mit einem ähnlich hohen Belastungs- und Auslastungsgrad wie bei den Berufsmilitärs.

Schweizer Soldat: *Was ist fraglich?*

Samuel Schmid: Fraglich ist die begrenzte Anstellungszeit von fünf Jahren sowie die vorgegebene 42-Stunden-Woche. Entsprechend ist der administrative und personelle Aufwand in den Schulen extrem gestiegen. Die eingesetzten Zeitmilitärs arbeiten engagiert. Ihre Befähigung zum Ausbilder ist gut. Sie brauchen aber eine enge didaktische und menschliche Begleitung, gerade zu Beginn ihres Einsatzes. Ihre Erfahrungen während einer Anstellungszeit zahlen sich aber von Schule zu Schule mehr aus. Mit der Reduktion der Zeitmilitärkontingente erfolgen Ueberlegungen zu einem früheren Start der Milizkader in den Schulen.

Schweizer Soldat: *Wie beurteilen sie die Durchdiener?*

Samuel Schmid: Die Durchdiener sind das effizienteste Dienstleistungsmodell zur Gewährleistung der Bereitschaft der Schweizer Armee. Sie haben sich als unverzichtbares Milizelement der ersten Stunde in der neuen Armee bewährt. Das 2004 von Grund auf neu entwickelte Konzept bietet Mehrwerte für alle Beteiligten und Partner: für Armee, Bund und Kantone, für die Wirtschaft sowie für die Durchdienersoldaten und Kader. Bereits 2005 ist das Rekrutierungsziel von rund 2500 Durchdienern erreicht worden.

Schweizer Soldat: *Kritiker bekämpfen den Entwicklungsschritt 2008/2011 als Armeeabbau. Was sagen Sie zu diesem Einwand?*

Samuel Schmid: Die Armee wird mit dem Projekt 2008/2011 nicht schrumpfen. Es

Emmentaler Regiment

Samuel Schmid wurde 1947 geboren. Er studierte an der Universität Bern die Rechte. 1973 schloss er als Fürsprecher ab, 1978 als Notar. In Lyss führte er ein selbständiges Advokatur- und Notariatsbüro.

1972 wurde er als 25-Jähriger schon Gemeinderat in Rüti bei Büren, zwei Jahre später Gemeindepräsident. Von 1982 bis 1993 gehörte er dem Bernischen Grossen Rat an, in welchem er die Kommission für die neue Kantonsverfassung präsidierte.

1994 wurde er Nationalrat, 1999 Ständerat. Am 6. Dezember 2000 wählte ihn die Bundesversammlung in den Bundesrat, in dem er am 1. Januar 2001 das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport übernahm. 2005 war er Bundespräsident.

In der Armee führte Oberst Schmid als Milizoffizier von 1993 bis Ende 1996 das traditionsreiche Emmentaler Infanterieregiment 15. 1998/99 war er stellvertretender Kommandant der Berner Felddivision 3.

Samuel Schmid trat als junger Offizier dem UOV Büren bei, dem er heute noch angehört. Seit 40 Jahren ist er ein treuer Leser der Zeitschrift «Schweizer Soldat». *fo.*

gibt nach wie vor ein Milizheer von 120 000 aktiven und 80 000 inaktiven Soldaten, sowie 20 000 Rekruten, die ausgebildet werden wie bis anhin. Der Entwicklungsschritt 08/11 ist keine Armeereform, sondern nur eine Anpassung an die Bedürfnisse der heutigen Zeit. Es wird mehr Infanterie und etwas weniger schwere Truppen – also Panzer und Artillerie – geben. Die Katastrophenhilfe wird verstärkt und die Sanität vereinheitlicht.

Schweizer Soldat: *Und was entgegnen Sie zur Kritik, es fehle ein gültiges Aufwuchskonzept?*

Samuel Schmid: Die Armee ist dafür konzipiert, wahrscheinlichen Risiken und Gefahren zu begegnen. Sämtliche Risiken oder Gefahren strategischer Tragweite können aber unvorhergesehen zunehmen. Die politischen Entscheidungsträger könnten dann einen Aufwuchs anordnen. Das reicht vom Aufwuchs zur alleinigen Erhöhung der Durchhaltefähigkeit im personellen Bereich über die Erhöhung einzelner, spezifischer Fähigkeiten bis zum generellen Aufwuchs über die ganze Armee.

Schweizer Soldat: *Was heisst das für den Verteidigungsfall?*

Samuel Schmid: Im Hinblick auf einen Verteidigungsfall kann ein Aufwuchs nicht im Voraus auf einen definierten Verteidigungseinsatz beschlossen werden. Primär würde es darum gehen, das Leistungsprofil der Armee und die Abdeckung strategischer Risiken auszuweiten. In welchen Bereichen und in welchem Umfang diese Ausweitung zu erfolgen hätte, kann nicht zum vornherein festgelegt werden; das heisst: nicht ohne konkrete Anzeichen einer potentiellen Bedrohung, die solche Massnahmen rechtfertigen würden.

Schweizer Soldat: *Was bedeutet das für die Planung?*

Samuel Schmid: Ein Aufwuchs kann ohne konkretes Bedrohungsbild nicht über Jahre im Voraus geplant werden. Wichtig ist, dass sich die politische wie die militärische Seite die nötige Flexibilität zum raschen Handeln schaffen und bewahren kann. Auf Basis der Konzeptionsstudie «Durchhaltefähigkeit und Aufwuchs» können im Sinne von Variantenplanungen und vorbehaltenen Entschlüssen wohl Aufwuchskonzepte erarbeitet und laufend veränderten Lagen angepasst werden.

Schweizer Soldat: *Wie gross ist dabei die Präzision?*

Samuel Schmid: Verbindliche Abläufe oder Inhalte materieller, ausbildungstechnischerr, rüstungsmässiger, personeller oder finanzieller Art sind nicht mit einer Präzision voraussehbar, dass sie in ein rechtlich verbindliches Regelwerk gegossen werden könnten.

Schweizer Soldat: *Beanstandet wird, es fehle für den Aufwuchs eine eigene starke Rüstungsindustrie.*

Samuel Schmid: Das ist und war immer ein Problem. Deshalb arbeiten wir mit anderen Staaten in der wissenschaftlichen Forschung oder in der Rüstungsbeschaffung zusammen. Wir sind auf die Beziehungen mit anderen Ländern angewiesen. Wir waren aber auch in schwierigen Zeiten immer in der Lage, die entsprechenden Bedürfnisse abzudecken, das zeigt die Geschichte. Es ist nicht die ganze Welt gegen die Schweiz verschworen. Jene Leute, die unsere Kooperationen kritisieren, muss ich daran erinnern, dass wir diese Zusammenarbeit brauchen, um für uns eine möglichst hohe Autonomie erhalten zu können.

Samuel Schmid: «Wohl noch in keiner früheren Armeereform konnte für Unteroffiziere so viel erreicht werden wie beim Schritt zur Armee XXI.»

Schweizer Soldat: *Wie sehen Sie die Stellung der Unteroffiziere in der neuen Armee?*

Samuel Schmid: Die Unteroffiziere sind nach wie vor eine der wesentlichen Stützen unserer Armee. Wohl noch in keiner früheren Armeereform konnte für die Unteroffiziere so viel erreicht werden wie beim Schritt in die Armee XXI.

Schweizer Soldat: *Worin äussert sich das?*

Samuel Schmid: Angehende Unteroffiziere haben neu die Möglichkeit zu einer eigenständigen Unteroffizierslaufbahn. Mit der entsprechenden Weiterausbildung können sie vom Gruppenführer bis zum Führungsgehilfen in höheren Stäben – zum Beispiel einer Territorialregion – tätig sein. Da jede nächst höhere Funktion eine Weiterausbildung verlangt, wird sie auch mit einem höheren Grad abgegolten. Die Unteroffiziersgrade sind neu ebenfalls funktionsbezogen, so wie es die Offiziersgrade früher schon waren. Alle Unteroffiziersgrade sind den Milizunteroffizieren zugänglich. Die Laufbahnen verlaufen für Offiziere und Unteroffiziere von Anfang an getrennt, doch bietet sich den Unteroffizieren eine Durchlässigkeit.

Schweizer Soldat: *Wie stark ist der Rückhalt der Armee im Parlament?*

Samuel Schmid: Die Armee hat Rückhalt im Parlament. Dies zeigt die Zustimmung zu all unseren Vorlagen – Rüstungsprogramm und Immobilienbotschaft – im vergangenen Jahr. Ich rechne auch bei der Umsetzung des Entwicklungsschritts 08/11 mit der Unterstützung des Parlaments. Jene Gespräche, die ich bisher mit Parlamentariern geführt habe, waren positiv. Aber es werden viele Treffen nötig sein. Es besteht das Bedürfnis für Erklärungen, denn es wird leider vieles behauptet, was gar nicht stimmt.

Schweizer Soldat: *Zum Beispiel?*

Samuel Schmid: Es ist falsch zu behaupten, die Armee werde kleiner. Und es wird gesagt, unsere Armee sei kein Milizheer mehr. Das stimmt erst recht nicht; nach wie vor stammen über 90 Prozent der Kader aus dem Milizkader.

Schweizer Soldat: *Erhalten wir bald eine Zwei-Klassen-Armee?*

Samuel Schmid: Auch das stimmt nicht. Wir verstärken die Infanterie, weil wir die Grenzen, Achsen, Objekte und die Bevölkerung schützen müssen. Deshalb ist unser Projekt im Interesse der Bevölkerung – und nicht irgendein Hobby, das irgendwer hinter einem VBS-Schreibtisch pflegt.

Schweizer Soldat: *Herr Bundesrat, wir danken Ihnen für das Gespräch.* *fo.*